

Bundeswehr lässt Investoren in Kasernen

Bundesweit erste Konversionspartnerschaft in MV

Schwerin • Investorensuche für ausgediente Bundeswehrstandorte in MV: Mit einer gestern erstmals in Deutschland geschlossenen Konversionspartnerschaft wollen Kommunen, Land und Bund noch vor der Kasernenschließung neue Nutzer finden. In MV stehen derzeit 65 Militärobjekte leer.

Von Torsten Roth

Die Kommunen machen sich keine Illusionen: „Kein Konversionsprogramm kann ersetzen, was uns als Kommunen wegbricht“, erklärte Thomas Schwarz, Bürgermeister von Demen und Bündnisinitiator. Bis 2006 sollen alle der ehemals 4200 Soldaten aus dem kleinen Ort abgezogen sein. „Einige Regionen werden es außerordentlich schwer haben, den Abzug auch nur annähernd zu kompensieren“, meinte auch Ministerpräsident Harald Ringstorff (SPD).

Das gestern von Kommunen, Land, Bund und Bundeswehr

geschmiedete Bündnis will es trotzdem versuchen. Sie vereinbarten, alle Möglichkeiten für eine rechtzeitige Vorbereitung ziviler Anschlussnutzungen z. B. durch ein besseres Standortmarketing auszuschöpfen. Kern der Partnerschaft, die allerdings keine finanzielle Verantwortung beinhaltet, ist die Bereitschaft der Bundeswehr, schon vor dem Truppenabzug die Kasernentore für Investoren zu öffnen. Bis 2010 zieht sich die Bundeswehr aus mehr als 30 Kommunen zurück. Man wolle „nicht warten, bis abgeschlossen wird“, sagte Ringstorff. „Die Bundeswehr zeigt sich flexibel. Das ist Landgewinn in Friedenszeiten“, erklärte Dirk Röder, Konversionsexperte der GKU Standortentwicklung GmbH Berlin. Wolle sich ein Investor ansiedeln, baue die Bundeswehr in Stavenhagen binnen zwölf Wochen die Zelte ab.

Schlechte Lage erschwert Nutzersuche

Allerdings: Investoren sucht man vergebens. In den letzten fünf Jahren flossen 24 Millionen Euro in 51 Militärobjekte in MV. „Was nützen uns die Millionen, wenn die Investoren nicht kom-

men“, mahnte Bürgermeister Schwarz vor allem eine bessere Zusammenarbeit an.

Schlechte Karten für Kasernenhöfe: In die Standorte Stavenhagen, Demen, Karow, Schwerin, Dabel und Eggesin habe die Bundeswehr in den 90ziger Jahren 200 Millionen Euro Sanierungskosten gesteckt, rechnete Röder vor. „Die 700 Hektar Kasernenfläche sind marktfähig.“ Das zieht aber wenig. Bisher machen Investoren selbst um die entlang der Autobahnen hergerichteten Großgewerbeflächen mit guter Verkehrsanbindung einen Bogen. Da können die Militärstandorte kaum mithalten. „Die Lage ist das Haupthindernis“, sagte Hans-Hinrich Schroeder-Hohenwarth, Vorstand der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben. Es sei schwer, für die „hochtechnisierten Standorte einen Nachnutzer zu finden.“

Zumindest Stavenhagen kann hoffen: Für die Erschließung des ersten Bauabschnitts gab es gerade eine 1,5-Millionen-Euro-Förderspritze des Landes. Die Nachfrage ist groß, erklärte Bauamtsleiterin Gabriele Fritz. Unternehmen der Logistikbranche, Fahrzeuginstandhalter und Gummiproduzenten hätten Interesse angemeldet.